

Nachahmung hist. Stilvorbilder ab und der Herstellung detailgenauer Kopien alter Vorbilder zu. Nach dem Tod S.s übernahmen seine Söhne Max und Carl Leo S. die Leitung des florierenden Unternehmens.

L.: vgl. auch *Literaturverzeichnis Max Schmidt, E. B. Ottillinger*, in: 22. *Wr. Kunst- und Antiquitätenmesse, Wien 1990, S. 177ff. (Kat.)*; L. A. Frankl, F. v. Amerling, 1889; H. Pemmer – N. Lackner, *Die Währinger Strasse (= Beitr. zur Heimatkd. des IX. Wr. Gemeinbez. 3)*, 1968, s. Reg.; V. J. Behal, *Möbel des Jugendstils. Smig. des Österr. Mus. für angewandte Kunst in Wien (= Materialien zur Kunst des 19. Jh. 29)*, 1981, s. Reg.; *Wr. Stadt- und Landesbibl., Hss. Smig., Wr. Stadt- und LA. beide Wien; Mitt. I. Schmidt, Wien, und E. Uffermann, Seewalchen am Attersee, OÖ.* (E. Hann – E. B. Ottillinger)

— Carl Jakob Ludwig **Schmidt**, Klavierbauer. Geb. Preßburg/Pozsony, Oberungarn (Bratislava, Tschechoslowakei), 11. 12. 1827; gest. ebenda, 22. 1. 1905. Ältester Sohn des Folgenden, Vater des Carl Eugen S. (s. d.); evang. AB. Arbeitete zunächst im Betrieb des Vaters, reiste 1848 in die USA, wo er in Klavierfabriken in New York und Boston beschäftigt war. Nach einem kurzen Aufenthalt in Preßburg (1850) arbeitete er in London und Paris, um 1852 endgültig nach Preßburg zurückzukehren. 1859 übernahm er die Fa. seines Vaters, in der er seit 1852 auch Instrumente mit engl. und französ. Mechanik herstellte. Infolge des wirtschaftlichen Niedergangs der Fa. mußte S. in den 70er Jahren die Erzeugung neuer Instrumente, 1877 das Geschäft überhaupt einstellen.

L.: *Preßburger Ztg.* vom 26. 1. 1905; Z. *Hrabussay*, in: *Hudobnové štúdie 5, 1961, S. 206f.*; A. *Hudak, C. E. Schmidt, 1965, S. 19ff.* (H. Reitterer)

— Carl Wilhelm **Schmidt**, Klavierbauer. Geb. Köthen, Anhalt-Köthen (Deutschland), 20. 6. 1794; gest. Preßburg/Pozsony, Oberungarn (Bratislava, Tschechoslowakei), 9. 6. 1872. Sohn eines Bildhauers, Vater des Vorigen, Großvater des Theologen und Seelsorgers Carl Eugen S. (s. d.); evang. AB. Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, ging S. 1812 nach Wien, wo er schließlich das Klaviermacherhandwerk (die Synthese von Handwerk und Musik entsprach seinen Neigungen) u. a. bei Joseph Wachtl erlernte; zuletzt war er Geschäftsleiter bei Beethovens Freund Konrad Graf. 1822 ließ er sich als Klaviermacher in Preßburg nieder, wo er 1825 das Bürgerrecht erhielt, 1839–61 auch Mitgl. des Äußeren Rates war. S. erzeugte 1823–59 (Geschäftsüber-

gabe an seinen Sohn) 1311 Klaviere, alle mit Wr. Mechanik, die auch in Deutschland guten Ruf hatten. Er trieb auch akust. Stud.; 1829–54 erzeugte er 56 Klaviere mit gepreßten und gewölbten Resonanzböden, einer Neuerung, die ihm zugeschrieben wird. S. hatte großen Anteil am kulturellen, insbes. musikal. Leben der Stadt: bei ihm verkehrten und konzertierten u. a. der Pianist Sigismund Thalberg, 1834 Johann Nep. Hummel (s. d.), der zu seinen Freunden zählte, 1838 (und dann wieder 1856) Klara Wieck, 1839/40 Liszt (s. d.), der seine Instrumente bes. schätzte. Im Konzertsaal des von S. 1840 erworbenen sog. „Kettenhauses“ konzertierten 1847 Anton Rubinstein, 1853 Hans v. Bülow, es fanden aber auch literar. Veranstaltungen auf Betreiben des Schriftstellers Tobias Gottfried Schröer (Ps. Christian Öser) statt.

L.: (*Städt.*) *Preßburger Ztg.* vom 27. 2. 1823, 28. 2. 1840 und 11. 6. 1872; *Neues Preßburger Tagbl.* vom 10. 5. 1934; *Grenzbote (Preßburg)* vom 11. 4. 1943 (mit Bild); Z. *Hrabussay*, in: *Hudobnové štúdie 5, 1961, S. 206f.*; *Černušák – Štědroň – Nováček; K. Benyovszky, J. N. Hummel, 1934, S. 122ff.*; A. *Hudak, C. E. Schmidt, 1965, S. 17ff.*; R. *Rudolf – E. Ulreich – F. Zimmermann, Preßburger Land und Leute, 1976*; R. *Rudolf – E. Ulreich, Karpatend. Biograph. Lex., 1988*; Z. *Nováček, Hudba v Bratislave, o. J., S. 171, 189, 194f.* (H. Reitterer)

— Cordula (Kordula) **Schmid**, geb. Wöhler, Ps. Cordula Peregrina, Schriftstellerin. Geb. Malchin, Mecklenburg-Schwerin (Deutschland), 17. 6. 1845; gest. Schwaz (Tirol), 6. 2. 1916. Tochter eines Pastors, konvertierte sie 1870 in Freiburg i. Breisgau, nicht zuletzt unter dem Einfluß des Theologen Alban Stolz, mit dem sie auch im Briefverkehr stand. 1871 kam sie als Haushaltshilfe des Pfarrers nach Eben am Achensee (Tirol), dann nach Schwaz bzw. Freundsberg. Nach ihrer Heirat, 1876, lebte sie bis 1881 in Bregenz, danach in Schwaz. S. schrieb unter ihrem Ps. religiöse Lyrik, darunter das volkstümliche Marienlied „Segne du, Maria, segne mich, dein Kind“, aber auch Verse unter Heiligenbildchen sowie Erbauungsliteratur und behrende Dorfgeschichten mit geringem literar. Anspruch, in konventioneller Sprache und traditionellen Formen. Die schon von den Verlagen her auf die kath. Gebiete des dt. Sprachraums beschränkte Rezeption ist stark von der Biographie, insbes. der Konversion, bestimmt, auf die S. auch in den autobiograph. Vorreden zu ihren (z. Tl. mehrfach aufgelegten) Büchern immer wieder zu sprechen kommt.